

Erscheint Dienstag,
Donnerstag
und Samstag.

Inserate
die gespaltene Zeile
1 1/2 fr.

Der Bote vom Remsthal.

Preis: 1 fl. 36 fr.
halbjährlich 48 fr.,
vierteljährlich 24 fr.
Durch die Post be-
zogen jährlich
48 fr. mehr.

Amts- & Intelligenz-Blatt für die Bezirke Gmünd & Welzheim.

Dienstag

Nro. 85.

29. Juli 1856.

Amtliche Verfügungen und Bekanntmachungen.

Vorladungen in Sants- und außergerichtlichen Schuldsachen.

In den unten genannten Santsachen wird die Schulden-Liquidation, verbunden mit dem Versuche eines Borg- oder Nachlaß-Vergleiches, an den beigesetzten Tagen vorgenommen. Hierbei haben die Gläubiger und Bürgen, sowie alle diejenigen, welche aus irgend einem Grunde Ansprüche an die Masse zu machen haben, auf dem betreffenden Rathhause mit allen sich auf ihre Ansprüche beziehenden Urkunden zu erscheinen, oder sich durch rechts-gültig bevollmächtigte Sachwalter vertreten zu lassen. Falls kein Anstand vorwaltet, könnten auch die Ansprüche schriftlich angemeldet werden.

Im Falle eines Vergleiches, sowie in Hinsicht auf die Bestätigung des Güterpflegers und die Genehmigung des Verkaufs der Masse wird von den Gläubigern, welche sich hierüber weder schriftlich noch mündlich erklären, angenommen, daß sie der Mehrzahl der Gläubiger beitreten. Die gar nicht zur Anzeige gekommenen Forderungen werden nach der Verhandlung von der Masse ausgeschlossen.

Das Ergebnis des Liegenschafts-Verkaufs wird nur denjenigen bei der Liquidation nicht erscheinenden Gläubigern besonders eröffnet werden, deren Forderungen durch Unterpfand versichert sind, und zu deren voller Befriedigung der Erlös aus ihren Unterpfändern nicht hinreicht. Den übrigen Gläubigern läuft die gesetzliche fünfzehntägige Frist zur Beibringung eines besseren Käufers in dem Fall, wenn der Liegenschafts-Verkauf vor der Liquidations-Tagfahrt stattgefunden hat, vom Tag der Liquidation an, und wenn der Verkauf erst nach der Liquidations-Tagfahrt vor sich geht, von dem Verkaufstage an. Als besserer Käufer wird nur derjenige betrachtet, welcher sich für ein höheres Anbot sogleich verbindlich erklärt und seine Zahlungsfähigkeit nachweist.

Aus-schreibende - Stelle.	Datum der amtlichen Bekanntmachung.	Ort, wo liquidirt wird.	Name und Heimath des Schuldners.	Tagfahrt zur Liquidation.	Tag des Ausschluß- Bescheids.
Oberamtsgericht Gmünd.	5. Juli 1856.	Bartholomä.	Franz Hirsch, Schneider in Bartholomä.	Donnerstag den 7. August 1856.	Am Schlusse der Liquidation.
Oberamtsgericht Welzheim.	10. Juli 1856.	Rudersberg.	Jakob Engler, lediger Schuhmacher und Bauer von Rudersberg.	Mittwoch den 6. August 1856. Vormittags 8 Uhr.	—

G m ü n d. — Aufforderung zur Uebergabe der Fassions-Zettel.

Diejenigen Einkommens-Steuerpflichtigen und Capitalien-Besitzer, welche bis jetzt ihre Fassionen noch nicht übergeben haben, werden hiemit aufgefordert, dieselben an die Orts-Steuer-Commission ungefäumt abzugeben.

Den 28. Juli 1856.

Stadtschultheißenamt. A. V. Bichler.

G m ü n d. — Am nächsten Donnerstag Vormittags 8 Uhr wird die neugewählte Hälfte des Bürger-Ausschusses, in öffentlicher Sitzung beeidigt werden.

Den 28. Juli 1856.

Stadtschultheißenamt. A. V. Bichler.

Breinkofen.
Gemeinde-Verbands Iggingen.
Gerichts-Bezirks Gmünd.
Liegenschafts- und Fahrniß-
Verkauf.



Die zur Verlassenschaftsmasse des Anton Hägele, Speisewirths in Breinkofen gehörige Liegenschaft, wie solche in den Nummern 78 und 81 dieses Blattes beschrieben ist, kommt am

Donnerstag den 31. d. M.

Vormittags 8 Uhr im Hause des Verstorbenen in Breinkofen zum letztenmal in Aufstreich, wozu die Kaufs-Liebhaber eingeladen werden.

Nach dem Guts-Verkauf wird die Fahrniß, bestehend in: etwas Silber, Kleidern, Bett und Leinwand, Küchengerath, Schreinwerk, allerlei Hausrath, Wirtschaftsgeschirren, Fuhr- und Bauerngeschirren, allerlei Borrath, worunter ca. 80 Etr. Heu, und Vieh, gegen baare Bezahlung im Aufstreich verkauft werden.

Den 23. Juli 1856.

K. Amts-Notariat Heubach: Berger.

G m ü n d.
**Wohnhaus- und Güter-
Verkauf.**

Aus der Verlassenschaft der

kürzlich verstorbenen Blauten-wirth Grim's Wittve kommt Freitag den 1. August d. J.

Vormittags 11 Uhr nachstehendes Anwesen im öffent-lichen Aufstreich zum Verkauf:

G e b ä u d e:

1 zweistöckiges Wohnhaus mit Stallung, Waschhaus und Hofraum in der Ledergasse, neben Händler Maurer und Kreuzmüller Weibels Wtw.

W i e s e n:

9 1/2 Morgen 15,4 Rth. Wiesen mit Acker unter der Kreuzmühle neben der Staatsstraße und der Markung Vogelhof. Den 25. Juli 1856.

Waisengericht.
vdt. Rathschreiber Bichler.

Waldhausen.
Gerichts-Bezirks Welzheim.
Liegenschafts-Verkauf.



Die aus dem Vermögen der Johann Georg Müller'schen Eheleute von Waldhausen in den Nummern 77 und 81 dieses Blattes zum Kauf angebotenen und dort näher beschriebenen Gebäude und Feldgüter kommen am

Samstag den 2. August l. J. Vormittags 9 Uhr

auf dem Rathhaus in Waldhausen letztmals zum öffentlichen Aufstreich.

Am Schlusse dieser Verkaufs-Verhandlung, bei der es jedenfalls sein Verbleiben hat, wird, wenn

der Erlös befriedigt, der Zuschlag erfolgen.

Zahlungsfähige Kaufs-Liebhaber sind hiemit eingeladen, bei diesem Verkauf sich zu betheiligen.

Den 26. Juli 1856.

K. Amtsnotariat Lorch. Köffler.

G m ü n d. Holz-Verkauf.



Am Freitag den 1. August werden in dem Stadt-

walde Löfern, zwischen Weissenstein und Bartholomä gelegen, 7100 Stück Wellen im Aufstreich verkauft.

Zusammenkunft

Morgens 8 Uhr

bei der Fichtenkultur unten am Löferwald.

Den 25. Juli 1856.

Stadtpflege. Hahn.

G m ü n d.

Aus den hienach bezeichneten Waldungen ist noch theils zu Besoldungen, theils ins Magazin Holz beizuführen und sind die beigesetzten Fuhrlohne bestimmt, und zwar:

- aus dem Löferwald per Klasten Holz oder 100 Wellen 4 fl., aus dem Nechberger Buch ditto 3 fl. 36 kr. aus dem Rold ditto, 2 fl. 48 kr. Fuhrleute, welche fahren wollen, wollen-Anweisungen bei Herrn

Stadtförster Huttelmaier abholen.

Den 28. Juli 1856.

Stadtpflege. Hahn.

G ö g g i g e n. Schafwaide-Verleihung.



Die hiesige Sommerschafwaide für das Jahr 1857, welche ungefähr 350 Stück ernährt, kommt Samstag den 9. August d. J. Mittags 12 Uhr

im hiesigen Rathhaus auf 1 Jahr zur Verpachtung, wozu Liebhaber mit den erforderlichen Zeugnissen hiemit eingeladen werden.

Den 25. Juli 1856.

Schultheissenamt. Bihlmaier.

Bermischte Anzeigen.

G m ü n d.

Dankfagung.



Für die mir von allen Seiten erwiesene liebevolle Theilnahme bei dem so unerwartet schnellen Tode meiner lieben Frau sage ich hiemit meinen herzlichsten Dank.

G. F. Sörgel.

G m ü n d.

Ein angenehmes Logis hat bis Ursula Markt zu vermietthen Kaver Kellingner.

G m ü n d.

Dankfagung.



Für die liebevolle Theilnahme, welche meiner seligen Frau auf ihrem Krankenbette und beim Geleite zu ihrer Ruhestätte erwiesen wurde, drücke ich Allen meinen herzlichsten Dank aus.

J. Weiblen.

Des Königl. bayer. privilegirte

H o f f m a n n ' s c h e Zahn Balsam,

welcher die heftigsten Schmerzen in einer Minute stillt, das Zahnfleisch kräftigt, die wackelnden Zähne befestigt, die gesunden Zähne sehr schön erhält, die angegriffenen vor gänzlichem Verderben schützt, und einen angenehmen Geruch im Munde hervorbringt, ist zu haben bei Ignaz Deibele in Gmünd.

Z e u g n i s s:

Unter den vielen Atesten, welche die Heilkräfte des Hoffmann'schen Zahn-Balsams bestätigen, wollen wir nur eines hervorheben:

Der Unterzeichnete überzeugte sich bei eigenen Zahn-Schmerzen (Folge cariösen Verderbnisses eines Backenzahnes) von der ausgezeichneten und andauernden schmerzstillenden Wirkung des Zahn-Balsams des Hofmalers Jos. Hoffmann dahier.

Dieses Mittel hat noch das vor andern Zahnmitteln sehr Empfehlenswerthe, daß ihm der widerliche unangenehme Ge-

schmack und Geruchs-Eindruck aller andern fehlt.

Dies bezeugt:

München, 12. Okt. 1855.

Dr. v. Weisbrod, Ober-Medizinal-Rath und Universitäts-Professor.

G m ü n d.

Bis Ursula-Markt sind in meinem Hause im obern Stock 4 Zimmer, Küche, Kammern, Holzlege, und Antheil am Keller zu vermietthen.

Fried. Romerio, Kaufmann.

G m ü n d.

Die Unterzeichnete empfiehlt sich im Weisnähen und Kleidermachen in und außer dem Hause und bittet um geneigten Zuspruch.

Victoria Müller.

G m ü n d.

Ein kräftiger Junge, der die Schmid-Profession lernen will, wird in die Lehre genommen von Schmidmeister Groß am Schmidthor.

G m ü n d.

Einen neuen Kuhwagen hat billig zu verkaufen Joseph Röhrl, Schmid in der Ledergasse.

G m ü n d.

Ein freundliches, heizbares und möblirtes Zimmer bei der evangelischen Kirche ist sogleich zu vermietthen. Das Nähere ist zu erfahren bei der

Redaktion.

Telegraphischer Bericht.

London, 25. Juli. Im Unterhaus erklärt Lord Palmerston auf Interpellation Hrn. Murroughs: eine Intervention Frankreichs in Spanien sei nicht im geringsten zu befürchten.

Eingefendet.

Gmünd, 27. Juli. Wenn der Nesselgarten des Schulmeisters zu Lautern in öffentlichen Blättern seit mehreren Jahren gerühmt wird, so will man damit den Nesselarten der Blumenfreunde und Kunstgärtner in größeren Städten nicht entfremdet zu nahe treten. Man will diese in ihrer Schönheit und vorzüglichkeit nicht herabsetzen, noch jenen in den Tag hinein lobhudeln. Eine richtige Vergleichung läßt sich ohnehin nur beim unmittelbaren Gegenüberhalten und Mustern machen. Die Anlage, Erhaltung und Pflege dieses großartigen Nesselklores ist eine Privatliebhaberei und der Besuch desselben ist für unsere Gegend immerhin der Mühe werth. Herr Breuling hat wirklich theilweise herrliche Sorten unter seinen Lieblingen. Ein Fremder, der dieser Tage nach dem Nessel-Catalog von dem renomirten Gärtner Besichtigung zu Blomberg im Fürstenthum Lippe die damals offenen Blumen betrachtete und untersuchte, nannte verschiedene Exemplare mit ihrem botanischen Namen: als Prinzess Adelheid, Traut von Corinth, Nivea, Silene, Cupido, Amazonen, Diana, Pandora, Phydias, Drigon, Hanibal u. s. w. oder bezeichnete er sie als anstreichend daran, als ähnlich. Der wunderliche Name thet indes hier nichts zur Sache. Unter den rothen Farben finden sich sammetartige und granatrothe, apfelbluthfarbige, menigrothe, ins Blaue schillernde, lactrothe und hellkupferige. Bei den weißen trifft man reine, wie solche mit gerötheter, mehr oder weniger vollständiger Umsäumung. Von einer rosenrothen Amourette glaubte ein anderer Fremder

diese hätte sicherlich in Paris einen Preis erhalten. Graue und stahlblaue, violette und gelbe, worunter erbsenschwefel und strohgelbe, mit regelmäßig schrägster Einfassung von schärferer oder matterer Röthe steht man in dem bunten Durcheinander der Beete. Eine Nelke will, wie jede hübsche Blume, genau und mit Mühe betrachtet sein. Wer die Nesselantinkung bloß hin- und herwandelnd überschaut, der erhält einen weit minder wohlthuenden Eindruck. Neben der lieblichen Farbe in unsagbarer Mannigfaltigkeit und Abstufung erfreut die üppige Füllung und der stolze Bau. Interessant waren mir mehrere Behauptungen von Nesselzüchtern: Die Nelke arte bald ungemein aus; sogar aus Saamen von dünnen Stöden können sich gefüllte Blumen erzeugen, wie dies umgekehrt häufig der Fall sei; Saamen von edleren und ungewöhnlicheren Sorten hätten unter dem Einfluß des guten oder schlechten Jahresganges vielfach ganz andere Farben produziert. In den nächsten vierzehn Tagen muß Herr Breuling eine Masse Blüten haben.

W ü r t t e m b e r g.

Stuttgart, 21. Juli. Die N. M. Z. schreibt über die Zugeständnisse der Standesherrn: das erste Zugeständniß soll darin bestehen, daß auch andere Majoratsbesitzer als die standesherrlicher Güter, sofern sie ein Majoratsgut haben das mindestens 6000 fl. freie Rente abwirft, ohne Rücksicht darauf, ob die Besitzer dem Adelsstand angehören oder nicht, in der ersten Kammer zugelassen würden. Das zweite Zugeständniß würde sich darauf beziehen, daß das bisherige unbedingte Vertretungs- oder vielmehr Stimmübertragungsrecht wesentliche Beschränkung erfahren würde. Das Stimmübertragen soll in Zukunft nur dann stattfinden können, wenn der Stimmberichtigte durch Dienstverhältnisse in andern Staaten oder durch eine schwere Krankheit nachgewiesenermaßen abgehalten wird.

Der Reiseplan S. M. der Kaiserin Wittve von Rußland ist nun definitiv dahin festgestellt worden, daß Höchst dieselbe bis zum Schlusse d. M. in Wildbad bleibt, und dann von dort direkt nach Berlin abreist, dort nur einige Tage verweilt und nach Rußland zur Kaiserkrönung sich begibt. Nach Stuttgart oder auf die Villa kommt sie vorher ebensowenig mehr, als nach Friedrichshafen. Dagegen ist ein längerer Aufenthalt in Württemberg nach der Kaiserkrönung in Aussicht gestellt.

Pfullingen, 24. Juli. Heute Mitternacht um 1 Uhr bemerkte ein Mahlknecht in der hiesigen Kunstmühle, daß im obern Dachboden an einem Gerstenhaufen eine bedeutende Helle stattfände, bei näherer Untersuchung fand er Feuer; er suchte es dadurch zu löschen, daß er einen mit Frucht gefüllten Sack auf dasselbe fallen ließ, allein die Flamme griff gerade hierdurch weiter und erfaßte das in der Nähe angehäufte Mehl und in wenigen Minuten stand das Kunstmühlgebäude in Flammen. Drei in der Nähe auf diesem Boden schlafenden Mägde, denen der Mahlknecht noch die Gefahr durch Klopfen und Schreien an ihrer Kammerthüre kundgab, waren ein Opfer der Flammen. Die Familie entrann kaum dem in schrecklicher Weise um sich greifenden Feuer mit dem nackten Leben. Auch das in kleiner Entfernung befindliche Dekonomiegebäude konnte nicht lange dem schrecklichen, durch einen starken Südwestwind unterstützten Elemente widerstehen. Das schöne Kunstmühlgebäude und sämtliche Dekonomiegebäude liegen in Asche. Das Vieh und ein kleiner Theil der Dekonomie-Geräthschaften konnte gerettet werden. Der Schaden an Immobilien wird immerhin auf 50,000 bis 60,000 fl., der an Mobilien auf mehr als 50,000 fl. zu rechnen sein, da von letzteren nur ein kleiner Theil gerettet werden konnte. Der Besitzer ist ein sehr thätiger Geschäftsmann. Wie ich höre, ist seine Mobilien-Gesellschaft bei der württembergischen Privat-Feuer-Versicherungs-Gesellschaft versichert. (St. A.)

Deutschland.

Ein sächsischer Förster, Namens Gastell, der nunmehr 82 Jahre alt geworden und das Geheimniß nicht mit sich in die Erde nehmen will, veröffentlicht unter den Inseraten der „Leipziger Ztg.“ nachstehendes Mittel gegen den Bistoller Hunde, welches er seit 25 Jahren gebraucht und womit er vielen Menschen und Vieh geholfen haben will. Man besorge sogleich warmen Eßig oder laues Wasser, wasche die Wunde aus und trockne sie; alsdann gieße man einige Tropfen mineralische Salzsäure in die Wunde, weil mineralische Säure das Speichelgift auflöst, wodurch die böse Wirkung aufgehoben wird.

Ein Kaufmann in Leipzig schenkte der Stadtbehörde 50,000 Thaler zur Erbauung eines Waisenhauses, und machte nur eine Bedingung, daß seine Name nicht genannt werde.

Spanien.

Madrid, 19. Juli. Die Cyocra behauptet, es sei nur ein geringer Enthusiasmus für die Insurrection vorhanden. Mehrere Städte der Provinz seien im vollen Widerspruch mit der Hauptstadt. Dem Gerücht nach sei General Falcon zur Verbreitung der Insurrection gegen Madrid vorgezogen, sei aber in Doroca, als er den Ausgang des Staatsreiches in Madrid vernommen, schnell wieder umgekehrt. Das Cavallerie-Regiment Farnese habe ihn bei dieser Gelegenheit verlassen. — Der Kampf in Barcelona war am 21. d. beendet. Die Ruhe ist dort, laut Marschall Depesch, gänzlich wieder hergestellt. Das Gerona und Junquera sich der Insurrection angeschlossen, ist bereits auf telegraphischem Wege gemeldet.

Madrid, 20. Juli. Das in Marseille angekommene Paketboot „Cid“ bringt Verstärke aus Barcelona vom 23. 8 Uhr Morgens. Die Truppen waren auf allen Punkten Sieger, jedoch, trotz der hergestellten Ruhe, noch immer unter Waffen. Die Magazine werden wieder geöffnet und die Stadt fängt an, eine friedlichere Physiognomie anzunehmen. Der Kampf war ein blutiger. Nach den Angaben des Capitans des Cid würde der Verlust beider Parteien an Todten und Verwundeten nicht weniger als 1200 Menschen betragen. Es kommen noch immer Familien aus Barcelona in Madrid an, obwohl auch weniger als in den letzten Tagen. (St. A.)

Haus- und Landwirtschaft.

Ein versäumtes Nahrungsmittel.

Das wild- und waidreiche Württemberg erzeugt alljährlich, besonders reichlich aber gerade in nassen und darum insgemein mageren Jahrgängen, ein niederes Pflanzengeschlecht, das, und noch dazu in wohlgeschmeckender Hülle, eine Menge gesunden Nahrungsstoffes trägt, dieses Nahrungsmittel, das anderwärts die Tafel des Feinschmeckers ziert, das in vielen Gegenden selbst gesegneter Länder, wie Böhmen, Ungarn, Italien, ganzer Monate lang das Hauptgericht auf Tausenden von Hausmannstischen bildet, verweist in Württemberg alljährlich auf dem Stumpfe, zum Zeugnisse, daß der Natur mehr als nur ein Mittel zu Gebot steht, ihre Vernachlässigung in Familie und Schule zu rächen. Die Rede ist von den Pilzen.

So groß die Zahl der Pilze von rein weißer Färbung ist, so viel derselben, gleißend in der Farbe der Unschuld, das Verderben in sich tragen, so leicht läßt sich mitten aus dem dichtesten Haufen der also Uniformirten heraus der wohlgeschmeckende, fleischige, gesunde Brachpilz (Champignon, Agaricus edulis) ausscheiden. Der Form nach gleicht er, wie die meisten Pilze, einem offenen Schirm, und gehört zu den Blätterpilzen, d. h. die Unterseite des Hutes ist mit Blättern (Lamellen) besetzt, welche von dem Stiel aus, der den Stoc des Schirms vorstellt, strahlig nach dem Rande auslaufen. Auch andere, zum Theil sehr gefährliche Pilze sind weiß, sind Blätterpilze, sind fleischig, wie er, und nicht selten seine nächsten Nachbarn an Waldändern und auf Baideboden; aber ein einziger Blick auf die Unterseite macht alle Angestlichkeit von Unnöthen. Denn ein Kennzeichen hat kein anderer mit ihm gemein: die blätterige Seite, gleichsam der Blasfond des Schirms, hat ein trübes Rosa oder grauwoth zur Farbe, welches, sobald der Pilz altert und zum Verpeisen minder tauglich wird, in Braunroth und endlich in ein rufziges Tiefbraun übergeht. Außerdem zeichnet den Champignon auch noch der milde Haselnußgeschmack seines Fleisches im rohen Zustande unverkennbar aus, und macht ihn selbst ungekocht genießbar. Die Größe des Pilzes ist sehr verschieden; man findet zuweilen Exemplare von 8 Zoll Durchmesser, mit einer Fleisstärke von 3 bis 4 Zollen.

Fast noch häufiger als er findet sich, wenn seine Zeit gekommen ist, der Pfifferling (Cantharellus cibarius), gleichfalls ein Blätterpilz, kleiner als der Champignon, von Farbe überall Dottergelb, der Hut nicht regelmäßig rund, mehr lappig gerandet, selten gewölbt, zuweilen eben und nur am äußersten Rande etwas eingebogen, am häufigsten aber oben eingedrückt, becherförmig oder einem vom Winde umgestülpten Schirme vergleichbar. Das Fleisch unter der gelben Haut ist trocken, weiß, von feinem, gewürzhaftem Geruch. Die gelben Lamellen erstrecken sich (und das zeichnet den Pfifferling vor allen andern Gelblingen aus) vom Rande des Hutes, nicht blos, wie bei andern Blätterpilzen, bis an den Stiel des Schirms, um dort gemeinschaftlich, in gleicher Höhe zu endigen, sondern sie laufen noch eine längere oder kürzere Strecke an dem Stiele hinab, um sich gegen die Wurzel hin allmählig und vereinzelt zu verlieren. In lichten Wäldern, besonders in Borhölzern und am Rande der Wege hin, ist er gewöhnlich in Menge zu finden.

Nicht minder zahlreich, besonders in Nadelwäldern, längs der Wege, gruppenweise beisammen, erzeugt sich der Butterpilz (Boletus luteus). Er gehört zu den Röhrenpilzen, d. h. die Unterseite des Hutes ist nicht mit Lamellen besetzt, sondern von einer weichen, wollig aussehenden Masse angefüllt, welche genau bestehen aus lauter senkrecht stehenden, haarfeinen Röhren, mikroskopischen Bienenzellen vergleichbar, besteht. Die Oberseite des Hutes ist schmutzig gelbbraun; die Röhrenmasse der Unterseite buttergelb, manchmal gelblich angeflogen. Das Fleisch zeigt sich in Brüche weiß oder gelblichweiß, und verändert, an der Luft die Färbung nicht. Diese Stabilität des Coloris ist das Wahrzeichen des Butterpilzes. Das Fleisch verwandter Pilze von gefährlichem Character, verfarbt sich, sobald es durch einen Bruch blos gelegt wird, nach wenigen Secunden in Blau. Nur ein einziger von den schädlichen Pilzen ähnlichen Aussehens hat gleichfalls konstante Farbe, aber seine Röhrenmasse ist rothbraun, auch steht er nicht frei am lichten Wege, sondern versteckt sich in niederem Krautwerk. Der Geschmack des Butterpilzes ist etwas fade, und kann einen Zusatz von Gewürzen wohl tragen.

Etwas feltener doch immerhin häufig genug, kommt der Stein-

pilz (*Boletus edulis*) in unsern Wäldern vor. Er ist bei Feinschmeckern sehr beliebt. Verwandt mit dem Butterpilz hat er auch gleiche Fundorte mit diesem. Sein Hut ist höher gewölbt, etwas uneben, rufbraun wie in Pastell gemalt, und erinnert an ein Lederpolster. Die Farbe der Röhrenmasse ist ein nicht ganz reines Weiß; der aderich gezeichnete Stiel ist gewöhnlich auffallend dick. Im Geschmack hat er viele Aehnlichkeit mit dem Champignon und ist für den Liebhaber gleichfalls roh genießbar.

(Schluß folgt.)

Fürst und Proletarier.

(Fortsetzung.)

Der alte Fürst wünschte auch seine Söhne, deren Erziehung nun vollendet war, selbst in die Welt einzuführen, er wollte sie vor Allem ein freies Bewegen in Damentreisen und gewählter Gesellschaft lehren, ehe er sie an den Petersburger Hof brächte, um sie dem Czaren vorzustellen und ihn zu bitten, sie unter seinen besondern Schutz zu nehmen; er hatte lange in menschenfeindlicher Zurückgezogenheit gelebt, er war lange Wittwer und bisher allen Versuchen unzugänglich gewesen, er mußte sich daher auf irgend eine wenig auffallende Art mit seiner Nachbarschaft wieder in Rapport setzen, darum schrieb er an seine Nichte und lud sie zu sich, ein Anerbieten, welches dankbar angenommen wurde.

Nebstdem hatte der Fürst den geheimen Plan, wenn Arinia, die Tochter der Gräfin, seinen Wünschen und Erwartungen entspräche, sie einem seiner Söhne zur Gattin zu geben, und so einen verarmten Zweig seines Geschlechtes wieder zur Blüthe zu bringen.

Gräfin Kerinzow erschien mit Arinia in Woleschkin-Selo und fand sich bald dort heimisch, wo sie unumschränkte Gebieterin war, die beiden Söhne des Fürsten freuten sich ihrer Ankunft, welche ihr bisher einförmiges, zwischen Unterricht und Jagd getheiltes Leben, wechselvoll machen sollte. Arinia erschien Beiden in ihrer wundervollen Schönheit und bezaubernden Lieblichkeit wie ein Wesen aus höheren Welten. Beide fühlten sich von den Strahlen ihres blauen Auges getroffen und liebten; sie warben mit dem glühendsten Eifer um ihre Gunst, und jede Minute schien ihnen verloren, welche sie nicht in der Nähe des geliebten Wesens zubrachten. Der Fürst beobachtete mit innigem Wohlgefallen den Eindruck, den Arinia auf seine Söhne gemacht hatte, obgleich er kein Auge dafür zu haben schien, wohl wissend, daß die Liebe eine Blume sei, welche ohne fremdes Zutun im Herzen sprossen und blühen müsse, um mit ihrem wundersamen, beglückenden Dufte dasselbe zu erfüllen, zu beseligern und später Paradiesfrüchte zu tragen. Anfangs schien Arinia Beiden mit gleicher Schwesterlicher Innigkeit zugethan; aber bald fühlte sie sich mehr zu dem sanften, stillen Fedor hingezogen, sie verstand die stumme und doch so beredte Sprache seiner Augen, den leisen zitternden Druck seiner Hand, jenes heilige Gefühl, das ihn schweigen hieß, wenn er mit ihr allein, wenn sein Herz voll war bis zum Zerspringen, und doch keine Worte fand; die Frau, welche nicht fühlte, nicht weiß, daß sie einem Manne Liebe einflößt, auch wenn er seinen Gefühlen keine Worte, nicht einmal Blicke geliehet hat, theilt diese Liebe nicht; dies Erathen ist ja eben der Instinkt der Leidenschaft.

Iwan sah bald mit wildem Grolle dies Hinneigen Arinia's zu seinem Feinde, mit den Argusaugen der Eifersucht bewachte er jede Miene, jeden Blick der Liebenden, und gewann bald die schmerzliche Ueberzeugung, daß sein Verdacht kein grundloser gewesen; er zitterte vor Wuth bei dem Gedanken, sein verhasster Gegner könnte die Palme des Sieges davon tragen. Er stand bei der Gräfin Kerinzow sehr in Gunst, welche heftige entschlossene Charaktere liebend, ihm in Allem den Vorzug vor dem sanften Fedor gab, ihr vertraute er seine Leidenschaft für Arinia, er warf

sich ihr zu Füßen und beschwor sie, ihn nicht zu verlassen, ihr zu unterstützen in den Plänen zu seinem Glücke. Die Gräfin war eine kalte, berechnende Frau, ihr lag das Glück ihrer Tochter weniger am Herzen, als deren hohe, glanzvolle Stellung in der Welt; sie tröstete Iwan, sie hatten eine lange Unterredung mit dem Fürsten. Dieser hat sie, Arinia's Herzen keinen Zwang anzuthun, er liebte seine beiden Söhne gleich, und ihre Stellung, ihr Reichthum nach seinem Tode würde in jedem Falle ein gleicher sein; Arinia könne daher nichts verlieren, ob sie dem Einen oder dem Andern den Vorzug gebe. Die Gräfin tröstete Iwan, so gut sie es vermochte, sie gab ihm den Rath, sich Arinien selbst zu entdecken und ihre Liebe zu erringen, sie sei Herrin ihrer Hand und könne frei über ihr Herz verfügen. Iwan versuchte es, den Rath der Mutter zu befolgen, er benützte einen Augenblick, wo er mit der Tochter allein war, um sich ihr zu Füßen zu werfen, ihr mit den glühendsten, leidenschaftlichsten Ausdrücken Gefühle zu schildern, welche sein Herz erfüllten, die Gluthen, die es verzehrten. Arinia hörte zitternd und erröthend den wilden Ausbruch der Leidenschaftlichkeit, sie fand keine Worte, ihr Herz schloß sich wie die Sumpfpflanze, wenn sie rauh berührt wird. Iwan nahm dies Schweigen, dies Zittern, dies Erröthen für ein Geständniß, er sprang auf und wollte einen glühenden Kuß auf ihre Lippen drücken; Arinia riß sich mit einem Angstgeschrei aus seinen Armen, sie eilte zur Thüre des Salons, diese ging auf und Fedor trat ein.

„Rette mich von diesem Wüthenden!“ rief Arinia und sank in die Arme des Geliebten.

Iwan stand da leichenblaß, starr, wie ein Marmorbildniß; Fedor maß ihn mit Blicken voll Zorn und Erstaunen.

(Fortsetzung folgt.)

B e r m i s c h t e s.

— Würzburg. Bei Versteigerung des Nachlasses des Domkapitulars Werner erstand ein Trödler einen Schreibpult. Beim Transport fiel die ungewöhnliche Schwere auf; man untersuchte das Möbel, fand ein geheimes Fach und in demselben ca. 4000 fl. in Gold und Silber, welches dem Haupterben des Verbliebenen, dem Blinden-Institute, nun nachträglich zu gute kommt. Auch ein Schuhmacher, der von dem Verstorbenen eine Kommode als Legat erhielt, soll darin 2000 fl. gefunden haben.

Z e i t b i l d e r.

Wenn sich die Wolke bricht mit Schauern,
Der Last entladend sich in Wetterern,
Wenn Meere, aufgepeitscht vom Stürme,
Die Wogen an das Ufer schmettern,
Da faßt's den Menschen an mit Grauen,
Entsetzt ist er, dieß Schauspiel anzuschauen.

Wenn sich der Waldstrom stürzt vom Gipfel,
Den Schaum zerschlägt an Felsenrippen,
Wenn Gletscher durch die Lüfte donnern,
Der Sturmwind heult um Wälderklippen,
Da faßt's den Menschen an mit Grauen,
Entsetzt ist er, dieß Schauspiel anzuschauen.

Wenn durch die Nacht ein Haus in Flammen,
Das Gluthaar läßt im Winde rasen,
Wenn ein Besuw die Flammen schleudert,
Als wolk er Berge überglasen,
Da faßt's den Menschen an mit Grauen,
Entsetzt ist er, dieß Schauspiel anzuschauen.

Doch wenn ein Auge bricht in Thränen,
Wenn Wogen in der Brust sich thürmen,
Wenn Flammen schlagen aus dem Herzen,
Wenn in der Brust Vulkanen stürmen,
Das können kalt und ohne Grauen
Die Menschen bei den Menschen schauen.